

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 51 – 4. Adventssonntag
18.12.2022

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi 13:30 - 17:00 Uhr

in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr

Mi 08:30 - 09:30 Uhr

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bildquelle: Canva

Evangelium zum 4. Adventssonntag

Mt 1, 18-24

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Gedanken zum Evangelium

Liebe Leserinnen und Leser,

Josef – der Mann im Schatten seiner Frau Maria. Sie steht im Vordergrund. In aller Welt wird sie verehrt, geschätzt, geliebt. Und natürlich ihr Sohn Jesus, durch den sie wohl zur bekanntesten Frau der Weltgeschichte wurde. Stets wird sie dargestellt, in zahllosen Bildern und Statuen, Josef nur selten. Überall hat sie ihre Heiligtümer, ihre Wallfahrtsorte. In allen Völkern gehören die Lieder, die auf sie gesungen werden, zu den populärsten: Immer nur sieht man sie und ihr Kind, das sie in den Armen hält.

Josef bleibt im Hintergrund. Fast vergessen. Meist älter oder alt dargestellt. Nicht so strahlend wie sie, Maria. Nicht so wichtig wie sie, die Mutter. Und der Sohn. Doch geschieht das zu Recht? Stimmt es? Führt Josef nur ein Schattendasein?

Im heutigen Evangelium steht Josef im Zentrum. Er wird uns als „gerecht“ beschrieben. „Gerecht“ – das sind in der Bibel Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, nach Gottes Gesetz leben und zum Wohl anderer handeln. Josef ist gerecht, weil er für seine Verlobte Maria das Beste will: Sie, die ein Kind erwartet, das er nicht gezeugt hat, soll nicht die Härte der Gesetzesstrafe erfahren. Sie soll nicht öffentlich der Unzucht angeklagt werden, sondern in Stille mit einem Scheidebrief gehen dürfen. Hätte er auf seinem Rechtsanspruch bestanden, hätte sie die Todesstrafe zu erwarten gehabt, eine Verlobung war damals so bindend wie eine Heirat. Und heiraten durfte er sie als gläubiger Mann auch nicht mehr, sonst hätte er sich selbst des Ehebruchs schuldig gemacht. So bleibt ihm nur die Scheidung. Josef setzt sein eigenes gutes Recht nicht durch, er handelt mit unglaublicher Großmut und Fürsorge gegenüber Maria.

Und Josef wird uns im heutigen Evangelium dargestellt als einer, der für Gott offen ist. Im Inneren, im Traum kann er vom Engel angesprochen werden. Er bleibt nicht im äußerlich Sichtbarem hängen. Er hört auf Gott, er sieht, was ihn nur die Augen des Glaubens sehen lassen. Und er setzt das Erfahrene „gehorsam“ (von Hören!) um.

Josef glaubt der Botschaft, dass Jesus aus dem Wirken des Heiligen Geistes wurde. Er glaubt, dass Jesus verwirklicht, was sein Name bezeugt: Gott hilft. Er glaubt, dass Jesus sein Volk aus dem Gefangensein durch Ängste und Schuld befreien wird. Er glaubt, dass Menschen durch Jesus erfahren dürfen, wie Gott mit ihnen ist („Immanuel“ bedeutet ja Gott mit uns).

Josef handelt: Er sorgt für Maria und gibt dem Kind den gottgewollten Namen. Damit adoptiert er es nach dem damaligen Gesetzesverständnis und nimmt es als Vater offiziell an. Er macht ihn so aber auch zum „Sohn Davids“, weil Josef selbst aus dem Stamm König Davids kam.

Diese Haltung ist groß. Das Evangelium sagt, Josef sei gerecht gewesen. Nicht selbstgerecht, sondern gerade. Das beeindruckt mich so an ihm. Auf den Bildern steht Josef meist im Hintergrund, hinter Maria. Das ist nicht so falsch. Er ist wirklich hinter ihr gestanden. Er hat sie nicht fallen gelassen, sich nicht aus dem Staub gemacht, als es für ihn schwierig wurde. Für mich ist er ein Vorbild eines durch und durch geraden Menschen: Der auch dem gegenüber anständig ist, der sich scheinbar schuldig gemacht hat. Der Gott wirklich im Innersten vertraut. Der nach Gottes Willen handelt, auch wenn alles Äußere dagegenspricht.

Wir würde die Welt aussehen, würde es mehr solcher „gerader“ Menschen geben. Und so wünschen ich uns allen, dass uns das immer mehr gelingen wird.

Herzlich,

Ihre Steffi Lemke